



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf

Preußen, Wilhelm von

Berlin, 1923

Die Lage vor Verdun von Ende Oktober bis Anfang Dezember.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74569)

bestand. Da der Gegner das Vaurbach-Tal bei Tag und Nacht mit seinem Feuer völlig beherrschte, saß die Besatzung des mit schwersten Kalibern beschossenen Forts Vaur und des Umgeländes wie auf einer Insel, abgeschnitten von jeder Zufuhr. Gleichwohl erwehrte sie sich standhaft aller in den nächsten Tagen gegen sie gerichteten Infanterieangriffe. Auf die Dauer war diese Lage aber unhaltbar. Die O. Z. L. genehmigte daher am 31. Oktober den Antrag der Maasgruppe Ost auf Räumung des Fumin-Rückens und Vaur-Berges einschließlich des Forts und auf Rückverlegung der Verteidigung in die Linie Gardaumont—Dieppe—Nobras-Wäldchen. Diese Bewegung konnte in der Nacht vom 1. zum 2. November planmäßig und unbemerkt vom Gegner vollzogen werden. Fort Vaur wurde erst am Abend des 2. November von ihm besetzt.

Die Lage vor Verdun von Ende Oktober bis Anfang Dezember.

Der Angriff der Franzosen am 24. Oktober hatte sich ein beschränktes Ziel gesteckt: die Wegnahme der Forts Douaumont und Vaur. Nachdem es mit der Räumung des letzteren Forts in vollem Umfange erreicht war, trat wieder eine mehrwöchige Kampfpause ein, in der nur die Artillerie eine lebhaftere Tätigkeit beibehielt. Die Verhältnisse, unter denen die Truppe mit Eifer dem Stellungsbau oblag, blieben gleich schwierig wie zuvor. Eine schnelle Abnutzung der Kräfte war auch weiterhin die Folge. Den Ursachen für den Mißerfolg am 24. Oktober gingen wir sorgfältig nach und suchten die gemachten Erfahrungen und Lehren nach allen Richtungen für die Truppe nutzbar zu machen. Bei dem raschen Wechsel der meisten Divisionen an der Kampffront war das schwierig. Die von der höheren Führung gewonnenen Anschauungen über die wirksamste Form der Verteidigung gegen das neue französische Angriffsverfahren, das General Nivelle am 24. Oktober erstmalig zur Anwendung gebracht hatte, ließen sich nicht mit einem Schlage zum Allgemeingut der Truppe machen, zumal diese Anschauungen selbst noch der Einheitlichkeit entbehrten und in manchen Punkten der Klärung bedurften. Wir befanden uns im Stadium des Tastens nach neuen Formen. Das Wesen der beweglich geführten Verteidigung war der Truppe noch fremd.

Anfang November gab das Generalkommando des XII. A. K. den Abschnitt Gardaumont an das Generalkommando des XIV. A. K. unter

General Chales de Beaulieu ab. Der 25. November brachte dann eine einschneidende Veränderung in meiner Dienststellung. Ich wurde vom Oberbefehl über meine alte liebe 5. Armee entbunden und an die Spitze des neu gebildeten Oberkommandos der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz gestellt. Für den zum Führer des III. A. R. ernannten General v. Lüttwitz wurde auf meine Bitte Oberst Graf Schulenburg zu meinem Chef ernannt. Die Führung der 5. Armee übernahm General v. Lochow mit Oberstleutnant Schr. v. Ledebur als Chef. Das Kommando der Maasgruppe Ost wurde aufgelöst.

Inzwischen war die Somme-Schlacht ausgeklungen. Trotz des nicht unerheblichen Geländeverlustes, den uns das monatelange erbitterte Ringen gebracht hatte, durfte das operative Ergebnis als deutscher Abwehrsieg gebucht werden. Der Winter brach herein mit seinen für Frankreich charakteristischen Regengüssen. Größere Kampfhandlungen hielten wir nicht mehr für wahrscheinlich. Um vor Verdun für das kommende Frühjahr allen Möglichkeiten gewachsen zu sein, wurde neben dem Ausbau der vorderen Kampfstellung mit der Anlage einer weiter rückwärts gelegenen zweiten Stellung, der sogenannten Fosses-Wald-Stellung, begonnen. Bis sie in verteidigungsfähigem Zustande sein würde, kam für den Fall eines feindlichen Angriffs nur das Halten der vorderen Kampfstellung in Frage.

Wider Erwarten holte der Gegner bei Verdun im Dezember nochmals zu einem kurzen, aber mit versammelter Kraft geführten Schlage aus.

Bei dem Angriff der Franzosen am 15. Dezember war die 5. Armee auf dem Ostufer der Maas folgendermaßen gegliedert:

Generalkommando VII. R. R.	14. R. D.	} im Abschnitt Talou-Rücken- Pfefferrücken - Chauffour- Wald,
	39. J. D.	
	10. J. D.	
Generalkommando XIV. A. R.	14. J. D.	} im Abschnitt nördlich Sott Douaumont - Gardaumont- Block,
(Abschnitt Gardaumont)	39. bayer. R. D.	
Generalkommando XVIII. R. R.	4. J. D.	} in der Woëvre-Ebene.
(Abschnitt Vaux)	192. J. D.	
	19. L. D.	

Von diesen Divisionen war die 39. J. D. des Generals v. Bertram nach kaum überstandenen Einsatz an der Somme erst eine Woche in Stellung

noch kürzere Zeit die 39. bayer. R. D. Daß die letztere Division, zum größten Teil aus altem Ersatz von 35–40 Jahren bestehend, an Großkampferhältnisse überhaupt nicht gewöhnt, mit einer so wichtigen Aufgabe wie der Verteidigung des Sardaumont-Blockes betraut wurde, hat sich als schwerer Fehler der höheren Führung erwiesen, von dem ich auch mich mittelbar nicht freisprechen kann.

In Reserve hinter der Front standen:

13. R. D., nach $\frac{3}{4}$ jährigem Einsatz vor Verdun endlich erst vor wenigen Tagen in Ruhe zurückgezogen,

5. J. D., dreimal vor Verdun eingesetzt, auch eben erst herausgelöst und mit ihren Hauptteilen noch im Abmarsch in die Ruhequartiere begriffen,

21. R. D., seit Anfang Dezember zurückgezogen,

Garde-L. D., bis auf ein bereits eingetroffenes Regiment noch im Antransport.

Der Gegner hatte zu seinem Unternehmen vier seit längerer Zeit in Ruhe befindliche Divisionen nach den Grundsätzen des Nivelle'schen Angriffsverfahrens gründlich ausgebildet und sie erst in den beiden letzten Nächten vor dem Angriffstage in Stellung rücken lassen.

Die Kampfthätigkeit in der ersten Dezemberwoche hatte keinerlei auffällige Beobachtungen gezeigt. Der Gegner schanzte eifrig. Am 8. Dezember kündigte ein Überläufer einen Angriff größeren Stiles an. Im Gegensatz zum 24. Oktober hatte die Truppe also Zeit, sich auf die Abwehr vorzubereiten. Vom 9. Dezember an wurde die Artillerie der Abschnitte des VII. R. R. und XIV. A. R. zu planmäßigem Zerstörungsschießen gegen die feindlichen Schanzarbeiten zusammengefaßt. Ungünstige Beobachtungsverhältnisse erschwerten die Durchführung. Gleichzeitig verstärkte sich auch das feindliche Artilleriefeuer von Tag zu Tag. Am Nachmittag des 14. Dezember erfolgte ein Infanterievorstoß gegen den Pfefferrücken; er wurde abgewiesen.

Der Angriff der Franzosen am 15. Dezember.

Seit Tagesanbruch am 15. Dezember wurden unsere Artilleriestellungen und alle Schluchten nördlich der Linie Louvemont—Höhe 378—Zwischenwerk Bezonvaux vergast. Dem Sturm, der kurz vor 11⁰⁰ vormittags